

Schweiz in Zahlen

Stabile Tabaksteuern – trotz weniger Rauchern

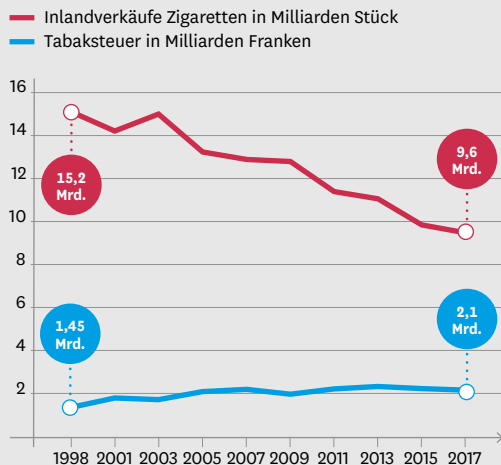
1998 wurden in der Schweiz 15,2 Milliarden Zigaretten verkauft, im vergangenen Jahr waren es noch 9,6 Milliarden. Das ist ein Rückgang von rund 37 Prozent (siehe Grafik).

Die Tabaksteuereinnahmen sind aber trotz rückläufigen Zigarettenverkäufen stabil, da die Bundesverwaltung die Steuern auf Tabak stetig erhöhte. 2017 betrug sie 2,1 Milliarden Franken. Diese Einnahmen kommen vollumfänglich der AHV zugute.

Der Verkaufspreis für eine Packung Zigaretten der gängigsten Preisklasse beträgt laut der Eidgenössischen Zollverwaltung zurzeit Fr. 8.60. Davon erhalten die Hersteller und Händler Fr. 3.39. Fast der ganze Rest von Fr. 5.16 machen Tabak- und Mehrwertsteuer aus. Gerade mal 2,6 Rappen – 0,3 Prozent des Verkaufspreises – gehen an den Präventionsfonds. Mit ihm werden Massnahmen zur Senkung des Tabakkonsums und zum Schutz der Bevölkerung vor Passivrauchen finanziert.

Paradox: Mit ebenfalls 0,3 Prozent des Verkaufspreises fördern Raucher auch den Anbau von inländischem Tabak. *thl*

Zigarettenverkäufe und Tabaksteuereinnahmen



QUELLE: EIDGENÖSSISCHE ZOLLVERWALTUNG

SBB-Kunden gegen ver

Die SBB schliessen Schalter oder reduzieren die Öffnungszeiten – jetzt auch am Hauptbahnhof Zürich. Die Bahnkunden sind unzufrieden.

Die SBB machen Schalter um Schalter dicht. Ende Juni trifft es Küsnacht SZ, im September Münchenbuchsee BE. Mitte des vergangenen Jahres schlossen zum Beispiel der Schalter am Bahnhof Killwangen-Spreitenbach AG, davor diejenigen in Kilchberg ZH und Nänikon-Greifensee ZH. 2016 fielen unter anderem die Schalter in Flüelen UR, Fehraltorf ZH und Herrliberg-Feldmeilen ZH dem Rotstift zum Opfer.

Seit 2002 halbierte sich die Zahl der bedienten Bahnschalter (siehe Tabelle).

Dazu kommt: Die SBB schränken bei den verbliebenen Schaltern die Öffnungszeiten ein. Betroffen sind ab 1. Mai auch die Billettschalter im Hauptbahnhof Zürich, dem grössten Bahnhof der Schweiz. Neu sind sie von 6 bis 21 Uhr bedient. Bisher konnten sich Reisende von 5.30 bis 21.40 Uhr ein Billett kaufen. Bis Mai 2010 waren die Schalter gar bis 23.15 Uhr geöffnet.

Auch um 21 Uhr noch eine lange Warteschlange

Die SBB behaupten wie immer beim Serviceabbau, man habe am Hauptbahnhof Zürich «auf die veränderte



«Ich brauche kurzfristig ein Ticket nach Wien. Ein Kauf über das Internet ist zwar möglich, doch die internationalen Tickets muss man ausdrucken. Mit dem Smartphone geht das nicht.»

Margarete Jahrmann, Wien



«Wir sind nur kurze Zeit in Zürich. Morgen wollen wir nach Rom weiter. Unser Zug fährt bereits um 6.09 Uhr, deshalb kaufen wir die Tickets am Vorabend. Vor 21 Uhr hätten wir es nicht hierher geschafft.»

Rick Crooks, Texas (USA)

kürzte Öffnungszeiten

Nachfrage nach bedientem Verkauf» reagiert.

Doch ein *saldo*-Augenschein vor Ort zeigt ein anderes Bild: Trotz Frühlingsferien waren die Schalter am Montag, 23. April auch nach 21 Uhr noch rege genutzt - davon zeugen die Warteschlange und die Kommentare der Reisenden. Ein Mann in der Schlange bringt es auf den Punkt: Er

besitzt ein Generalabonnement und möchte ein Billett von Chiasso nach Milano kaufen. «Ich schätze den persönlichen Kontakt und kundenfreundliche Öffnungszeiten auch nach 21 Uhr.» Er versteht nicht, dass die Schalter bald eine halbe Stunde früher schliessen. «Doch leider machen die SBB, was sie wollen.»

Ueli Abt

Die Hälfte der bedienten Schalter ist weg

	2002	2005	2007	2018 ²
SBB-Schalter	334	262	235	162
Bedient durch Dritte ¹	69	53	54	49
Total bedient	403	315	289	211

¹ Agenturen, Avec-Läden, Migrolino, Post; ² Stand 26.4.2018



«Ich bin sehr froh, wenn ich mich auch am späteren Abend am Schalter beraten lassen kann. Am grössten Bahnhof der Schweiz gehört das einfach zum Service.»

Gabriela Gmür, Zürich



«Lange Öffnungszeiten sind für mich selbstverständlich. Das Ticket nach Neuenburg löse ich lieber am Schalter als am Automaten. Dort ist mir das Risiko zu hoch, dass ich ein falsches Billett kaufe.»

Peter Carsten, USA

Nach-
gefasst

Lücken bei der AHV-Rente

Der AHV geht es gut (*saldo* 5/2018) - vielen Rentnern aber nicht. 2016 erhielten nur 13 Prozent aller ledigen Frauen und 15 Prozent aller ledigen Männer die maximale AHV-Einzelrente von 2350 Franken. Im Durchschnitt bekamen Männer und Frauen eine AHV-Rente von nur 1855 Franken pro Monat. Das sind 79 Prozent der Maximalrente. Schuld daran sind fehlende Beitragsjahre und/oder ein zu tiefes Einkommen. Um im Alter die Maximalrente zu bekommen, müssten Angestellte mindestens 44 Jahre lang einzahlen und im Durchschnitt nach heutigem Stand 84 600 Franken verdienen. Bei den Ehepaaren erhalten immerhin 57 Prozent die Maximalrente von 3525 Franken. *maf*

Vorsicht, Spital!

Spitäler können gefährlich sein. Das zeigt eine Stichprobe des Nationalen Zentrums für Infektionsprävention Swissnoso. Die Experten untersuchten im April und Mai 2017 in 96 Akutspitälern rund 13 000 Patienten. 6 Prozent von ihnen steckten sich im Spital mit einem gefährlichen Keim an. Eine Swissnoso-Erhebung von 2011/2012 kam zum exakt gleichen Wert an Ansteckungen.

Bei der aktuellen Stichprobe gehen ein Drittel aller Fälle auf Wundinfektionen nach chirurgischen Eingriffen zurück. Die meisten Patienten steckten sich beim Einsetzen von Venen- und Harnwegkathetern an. In grossen Spitälern kommt es häufiger zu Infektionen als in kleinen. Grund: Grosse Kliniken behandeln mehr schwerkranke Patienten. Diese brauchen meist einen Katheter. Dazu führen grosse Krankenhäuser eher mehr risikoreiche Operationen durch als kleine.

Die Infektionsrate in den EU-Staaten lag 2015 bei 8,3 Prozent. Die Daten stammen vom European Centre for Disease Prevention and Control in Stockholm. Sie basieren auf Meldungen aus den einzelnen Ländern. *eb*

BILDER: UELI ABT; QUELLE: SBB